

Sankt Martin in Bedburg

Der Heilige wird heute noch in vielen Orten gefeiert



*Ein Weckmann von der Mutti:
Der schmeckt besonders gut.*

Ein Bettler sitzt an der Stadtmauer. Er friert. Sein Hemd ist zerrissen, seine Schuhe zerfetzt. Niemand hat Erbarmen mit ihm. Immer mehr Menschen hasten an ihm vorbei, niemand nimmt Not von ihm. Der arme Mann friert — er hat keine Jacke, die ihn wärmen könnte. Da kommt Bewegung unter die Leute. Ein römischer Offizier reitet heran — mit wehenden Zügeln und einem Mantel, der ihn gut wärmt und schützt.

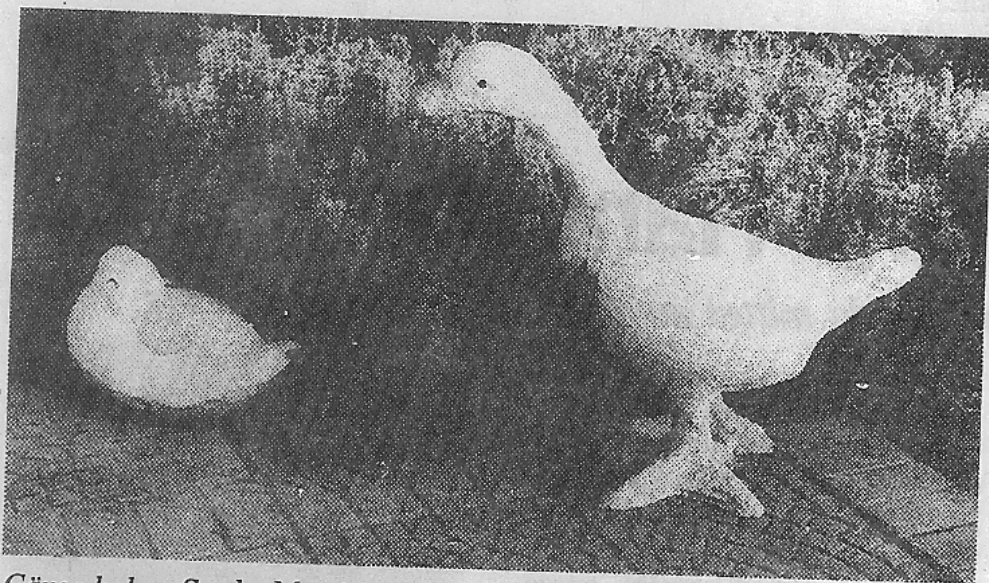
Der arme Mann streckt die Hand aus. Der Offizier sieht erst da den Mann. Er hält sein Roß an. Es steht unmittelbar neben dem Bettler. Der Soldat nimmt sein

Schwert aus der Scheide und teilt damit seinen Mantel. Dann reicht er die eine Hälfte herunter. — Hand in Hand sehen die Umstehenden beide Männer, die doch so verschieden sind, für einen kurzen Augenblick.

Ehe der arme Mann alles richtig begreift und sich bedanken kann, ist der Reitersmann in der Uniform des römischen Soldaten schon auf und davon.

Aus dem römischen Offizier, der Mitte des vierten Jahrhunderts lebte, ist später nicht nur ein Priester geworden, er ist sogar bis zum Bischof aufgestiegen. Im Rheinland erinnern Legenden und Lieder an sein Leben. Alljährlich finden Laternenumzüge statt. Krönender Abschluß in vielen Orten ist das Martinsfeuer, an dem auch die Weckmänner verteilt werden.

Nach dem Zug ziehen die Kinder mit ihren Laternen von Tür zu Tür, singen und warten auf kleine Geschenke. Die Erwachsenen treffen sich Mitte November zum Martingansessen. Die Gänse müssen deshalb in den Topf, weil sie angeblich Martin durch ihr Geschnatter verraten haben. Er hatte sich hinter einer Hecke versteckt, als man ihn suchte, um ihn seine Ernennung zum Bischof mitzuteilen. Das Federvieh wies den richtigen Weg.



Gänse haben Sankt Martin verraten. Deshalb müssen sie in jedem Jahr um den Martinstag in die Backröhre — ein guter Schmaus.